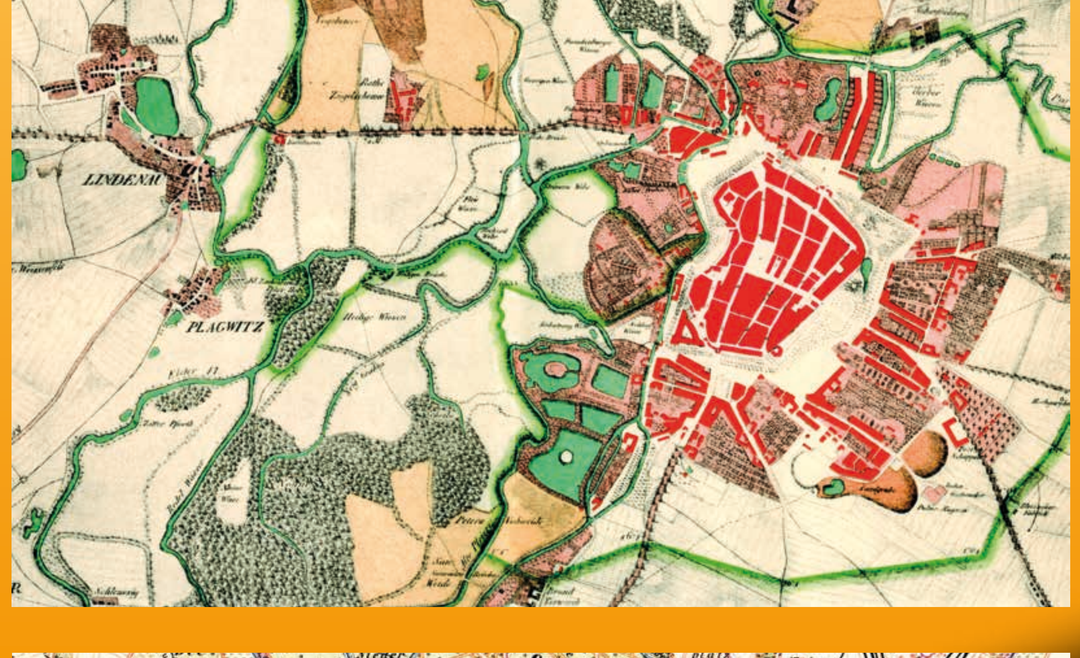
Sozialreformer





Leipzig mit den Vororten Lindenau und Plagwitz um 1834 und 1896

Seit dem Bau der Leipzig-Dresdner Eisenbahn in den 1830er Jahren hatte Leipzig einen gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung erlebt, Vororte wie Plagwitz und Reudnitz wandelten sich rasch von Bauerndörfern in Fabrikgemeinden.

Die Konzentration von graphischen Betrieben und Verlagen im Leipziger Osten veranlasste Herrmann J. Meyer, sein Bibliographisches Institut von Hildburghausen nach Reudnitz zu verlegen, wo er am 1. Juli 1874 ein neu errichtetes Verlagsgebäude bezog. Den Leipziger Architekten Gustav Müller beauftragte er gleichzeitig mit dem Bau einer Villa, als dessen Bauleiter kam Max Pommer zum ersten Mal in Kontakt mit dem etwa zwanzig Jahre älteren Meyer. 1883 erhielt Pommer von Meyer den Auftrag zum Bau einer neuen Villa. Der Entwurf sowie die Bauausführung banden ihn enger an Meyer und begründeten seinen Erfolg als Architekt.

„Für meine gesammte spätere Zukunft war dies der bedeutsamste Schritt in meinem Leben. Ich hatte mir einen väterlichen Freund erworben, dem ich unendlich viel im späteren Leben zu verdanken hatte.“

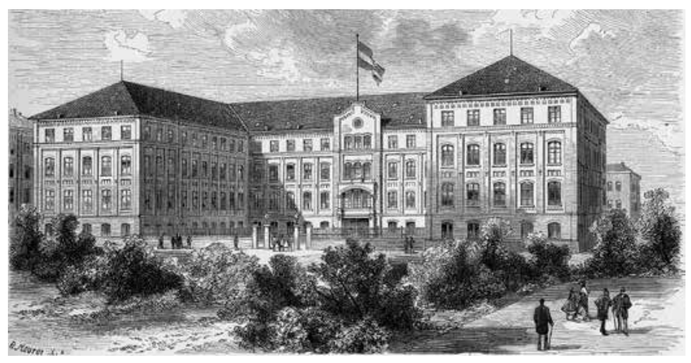
Meyer und Pommer beobachteten mit Sorge die sozialen Probleme, die sich aus dem schnellen Wachstum der Industrie und der Stadt ergaben. 1885 lebten in Leipzig und den umliegenden Vororten zusammen etwa 320.000 Menschen, die Einwohnerzahl hatte sich innerhalb von 50 Jahren mehr als verachtfacht. Der Bau von Mietshäusern konnte mit der Nachfrage kaum Schritt halten, außerdem wurden zu wenige kleine, für Arbeiterfamilien erschwingliche Wohnungen gebaut. Das Ergebnis waren hohe Mietpreise und die Praxis der Aufnahme von Untermietern und Schlafburschen, um sich eine Wohnung leisten zu können. Sozialreformer sahen darin nicht nur eine Schieflage des Wohnungsmarktes, sondern auch ein Zeichen für die Auflockerung der familiären Bindungen und damit eine Gefährdung der bürgerlichen Gesellschaft. Sie suchten nach Lösungen, die der Arbeiterfamilie einen abgeschlossenen, nur von Familienmitgliedern bewohnten Raum gaben – Architekten und die von ihnen entworfene Wohnungsarchitektur erhielten damit eine Schlüsselstellung in der Sozialreform.

Herrmann J. Meyer war durch seine Tätigkeit als Armenpfleger mit den sozialreformerischen Ideen des Leipziger Kaufmanns und Wohnungsreformers Gustav de Liagre in Kontakt gekommen. 1886 kaufte Max Pommer im Auftrag Meyers Bauland in Lindenau an und begann 1887, erste Entwürfe für den Bau von Arbeiterwohnhäusern auszuarbeiten. Mit der räumlichen Distanz zum Bibliographischen Institut betonte Meyer die Eigenständigkeit dieses neuen Unternehmens; es sollten keine Werkswohnungen entstehen, sondern ein Wohnungsunternehmen, das allen bedürftigen Leipzigern offenstand.

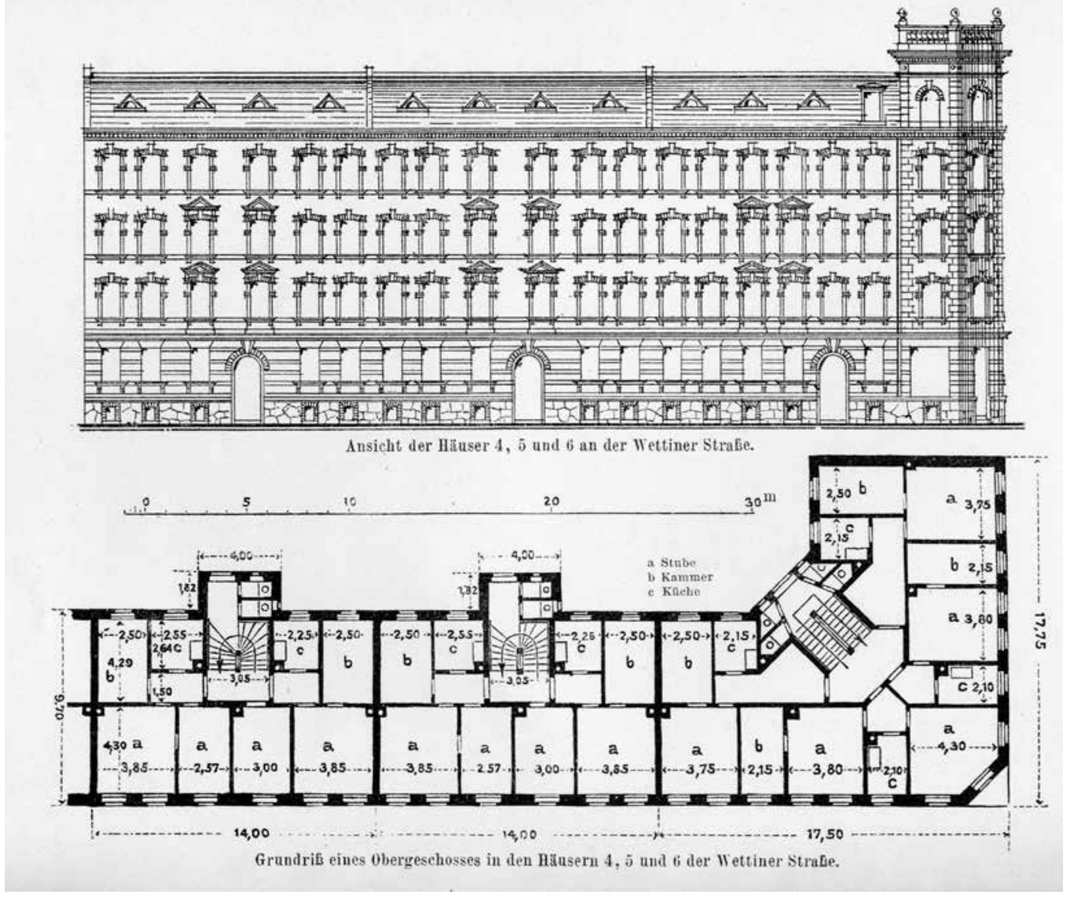
„Ich habe mich langsam aber sicher durchgerungen u. ich kann wohl sagen, auch fleißig und unverdrossen gearbeitet. Glück habe ich aber ebenfalls gehabt, dadurch, daß mir befreundete Herren aus der Leipziger Junggesellenzeit mich mit dem Bau ihrer Villen bedachten und Meyer mein Freund wurde. Manche haben ebenso fleißig gearbeitet und waren tüchtiger als ich und blieben doch sitzen.“



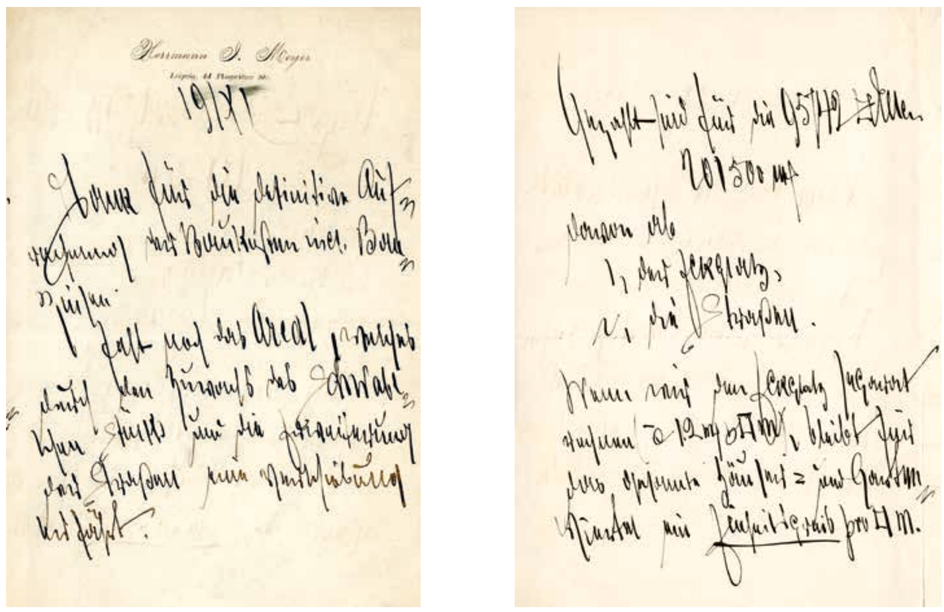
Herrmann J. Meyer (1826–1909), Inhaber des Bibliographischen Instituts (Meyers Konversationslexikon, Brehms Tierleben, Duden)



Bibliographisches Institut, um 1887



Fassade und Wohnungsgrundrisse von Häusern der Lindenauer Anlage



Brief Meyers an Max Pommer vom 19. November 1887
„Dank für die definitive Aufrechnung der Baukosten incl. Bauzinsen. Fehlt noch das Areal, welches durch den Zuwachs des Schwabeschen Stücks und die Erweiterung der Straßen eine Verschiebung erfährt. Gezahlt sind für die 95742 qm 201500 M ...“